

Rechte sind keine Privilegien

Seminar „Patriarchatskritik im Programm und in der Praxis der LINKEN“



Die Kommission Politische Bildung beim Parteivorstand und der entsprechende Bereich in der Bundesgeschäftsstelle bieten jährlich vier Weiterbildungsseminare für Teamerinnen und Teamer der politischen Bildungsarbeit und weitere interessierte Genossinnen und Genossen im „Hotel am Wald“ in Elgersburg an. Diese Seminare erfreuen sich großer Beliebtheit, meistens

ist die Nachfrage sehr viel größer, als Plätze zur Verfügung stehen.

Vom 27. bis 29. Juli gingen 24 Teilnehmende, zwei Teamerinnen und ein Teamer bei durchwachsenem Wetter mit viel Blitz, Donner und Starkregen der Frage nach, welchen Stellenwert Patriarchatskritik im Programm der LINKEN einnimmt und wie die konkrete Praxis im Umgang der Geschlechter in der Partei aussieht.

Zu Beginn wurde in Gesprächsrunden zu zweit Biografisches des jeweiligen Gegenübers erkundet und dann der Gruppe vorgestellt. Gemeinsam sammelten die Teams Antworten auf die Frage „Wo begegnet ihr in der LINKEN dem Patriarchat?“. Die Antworten reichten von „Umgangs- und Sitzungskultur“, „fehlender Quotierung“, „Ellenbogeneinsatz aus Angst vor `Quotenfrauen`“ über „männliche Einzelspitze in der Bundestagsfraktion“ bis „überall“ und öffneten einen Fächer für kontroverse Diskussionen, wobei sich alle einig waren, dass es in der LINKEN noch viel zu tun gibt, um auch in der Frage der Gleichberechtigung der Geschlechter und des kulturvollen Umgangs miteinander unser Programm zu leben,



Am Abend standen dann in netter Biergartenatmosphäre das weitere Kennenlernen und der Austausch über persönlich Erlebtes in ganz unterschiedlichen Landesteilen im Mittelpunkt.



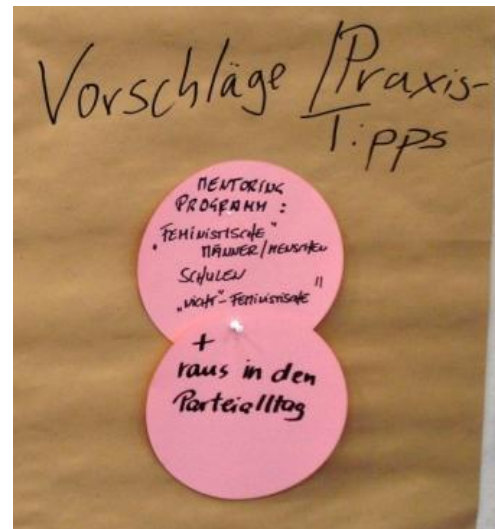
Am nächsten Morgen studierten wir gemeinsam das Programm der LINKEN anhand der Ausschnitte zur Patriarchatskritik. Eine Zusammenstellung aller Texte des Programms, die mit Patriarchatskritik und feministischen Forderungen zu tun haben, brachte es auf doch recht umfangreiche 11 Seiten. In fünf Arbeitsgruppen wurden arbeitsteilig die Aussagen des Programms zusammengetragen, z. B. in der Präambel und im Geschichtsteil, bei der Analyse der Gesellschaft, in der wir leben, zum Arbeitsbegriff und zu den Vorschlägen, wie Geschlechtergerechtigkeit erreicht werden soll. Die Arbeitsgruppen beschäftigten sich auch mit der Frage, wie aussagekräftig und politisch ansprechend sie die ausgewählten Passagen fanden und ob Themen oder Aspekte fehlten.

Dort wurde z. B. ausgeführt, dass die gerechte Verteilung von Arbeitszeit Thema des Programms ist, dass auch die vier Bereiche gesellschaftlich notwendiger Arbeit aufgeführt werden. So heißt es im Programm: „Es geht um eine global und geschlechtergerecht fair geteilte Erledigung all dessen, was Menschen brauchen und wünschen. Jede und jeder muss von den Einkünften würdig leben können. Alle sollen in der Lage sein, an allen gesellschaftlichen Bereichen - der Erwerbsarbeit, der Familien-, Sorge- und Hausarbeit, der gesellschaftlichen Arbeit sowie der politischen Gestaltung - teilzuhaben. Jede Arbeit, bezahlte oder unbezahlte, soll Wertschätzung erfahren.“ Dann wird der Schwerpunkt auf Erwerbsarbeit gelegt. Es fehlen aber Aussagen darüber, wie sich nach Meinung der LINKEN die Arbeit in den anderen drei Bereichen gestalten soll.

Verbunden war die intensive Diskussion mit ersten Vorschlägen, wie wir denn den Zustand in der Partei verändern können und welchen Beitrag die oder der Einzelne dazu leisten kann. So wurde z. B. vorgeschlagen, dass feministische Menschen nichtfeministische zu diesen Fragen schulen sollten.

Ein weiterer Programmpunkt des Seminars war die Beschäftigung mit dem Konzept zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit in der LINKEN, das nach langer Diskussion in der Partei auf dem Erfurter Programmparteitag im Oktober 2011 beschlossen wurde. Der erreichte Stand der

Geschlechtergerechtigkeit in der Besetzung von Ämtern und Mandaten wurde heftig diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten fest, dass so manche der im Konzept festgelegten Maßnahmen, die bis Ende 2012 umgesetzt sein sollten, noch auf die Realisierung warten. Dabei wurde nicht nur auf die Bundesebene geschaut, sondern kritisch und selbstkritisch auch die Situation im eigenen Landes- oder Kreisverband eingeschätzt. Fazit unserer Diskussion: Ohne dass Frauen auch in der LINKEN mindestens zur Hälfte die Ämter und Mandate besetzen und sich die Parteikultur grundsätzlich in Richtung Toleranz, gegenseitiger Achtung und Zusammenarbeit der Geschlechter entwickelt, wird DIE LINKE nicht ansprechend für Frauen sein, unter ihnen nicht mehr Wählerinnen als bisher gewinnen und ihren sozialistischen und feministischen Anspruch nicht umsetzen können.



patriarchatskritisches Netz auch in ihren Regionen zu knüpfen.

Symbolisch warfen wir ein „patriarchatskritisches Netz“ über unsere Landesverbände. Auf einer imaginären Landkarte stellten sich alle auf ihren Wohnort. Gewisse Ballungen gab es im Norden – Hamburg und Niedersachsen – sowie in NRW. Erste Überlegungen, wie wir künftig regional besser zusammenarbeiten können, um unser Netz zu stärken, wurden geäußert. Die Einzelkämpferinnen und –kämpfer – z. B. aus Brandenburg, Berlin und Sachsen – wollten sich als „Knoten“ verstehen, um ein solches

In verschiedenen Arbeitsgruppen suchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann nach dem einen guten Argument, das besonders hilft, patriarchatskritische und feministische Positionen zu untermauern. Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit Definitionen von Patriarchat, Feminismus und Gewalt und recherchierte dafür im Internet. Es wurden dann verschiedene, ziemlich umfangreiche Definitionen vorgestellt. Einfach gesprochen, kann man aber auch der Definition folgen, die Meredith Haaf, Susanne Klingner und Barbara Streidl in ihrem Buch „Wir Alphamädchen“ anführen und sich dabei auf die Encyclopedia Britannica stützen: Feminismus ist „der Glaube an die soziale, ökonomische und politische Gleichheit der Geschlechter“.

Eine weitere Arbeitsgruppe ging auf Spurensuche beim klassischen und heutigen Marxismus und befasste sich mit Texten von Friedrich Engels, August Bebel, Clara Zetkin, Frigga Haug, Rosemary Hennessy / Sara Lennox.



Die dritte AG diskutierte die von Frigga Haug entwickelte Vier in -Einem - Perspektive und arbeitete als wichtiges Argument heraus, dass diese konkrete Utopie sich die Frage stellt, wie wir künftig leben wollen, und dass sie zeigt, dass das nur in einem Prozess dialektischer Verknüpfung der vier Bereiche gesellschaftlich notwendiger Arbeit möglich ist und die Selbstveränderung der Menschen einschließt.

Die vierte Aufgabe suchte Argumente aus der ökonomischen Ungleichheit der Geschlechter in der heutigen Gesellschaft und zeigte die Notwendigkeit, um gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit zu kämpfen.

In der fünften Arbeitsgruppe wurde ein kurzer Text zum queeren Sozialismus gelesen und herausgearbeitet, dass es uns um eine kritische Distanz zu Verhaltens- und Denkweisen von Mehrheiten gehen sollte, darum, die Sensibilität für die Situation von Minderheiten zu erhöhen und das Verhältnis von Mehrheit und Minderheit konstruktiv zu gestalten.

Ein Highlight des Wochenendes war auch der Film „We Want Sex“, den wir gemeinsam am Samstagabend sahen. Er zeigte den Kampf der Näherinnen in einem Ford-Werk in Großbritannien, die Ende der 1960er Jahre für gleichen Lohn wie die Männer streikten. Die gezeigten männlichen Charaktere – in Gestalt von Ehemännern, Gewerkschaftern oder Unternehmern – regten in ihrer Zuspitzung sehr zum Lachen an und ließen so manche Parallele zur Gegenwart ziehen.

Das Seminarwochenende resümierend versuchte die Gruppe, Praxisvorschläge für die Politik der LINKEN zu entwickeln. Notiert wurden u. a. folgende Schlussfolgerungen und Ideen:

- Offensive gegen das Patriarchat in der LINKEN ist nötig.
- Dafür wollen wir Bündnisse und Netzwerke – auch über DIE LINKE hinaus – stärken.
- Wir wollen besser werden als die Verhältnisse, in denen wir leben.
- Stärker ist auf eine menschenfreundliche und patriarchatskritische Sprache zu achten.
- Wir brauchen auch eine Quote für feministische Männer.
- Wir wollen uns für handlungsfähigere Kreisvorstände einsetzen, indem wir die Quotierung durchsetzen.

- Wie ist die materielle Situation von Frauen und Männern in der LINKEN? Gibt es ähnliche Gehaltsunterschiede wie in der Gesellschaft insgesamt und was hat das für Folgen für unsere politische Arbeit?
- Normen, Rollen, Klischees dekonstruieren.
- Vorschlag für das nächste patriarchatskritische Seminar im Sommer 2013: Auseinandersetzung mit der Vier – in – Einem – Perspektive und der Kritik dieses Ansatzes. Welchen Zusammenhang gibt es mit dem Bedingungslosen Grundeinkommen?

Alle gaben eine überwiegend positive Einschätzung des Seminars und sagten, dass sie neue Ideen und neue Kraft für ihre Basisarbeit in der LINKEN mitnehmen.

Annegret Gabelin